

Ruswil: Geschichtsforum

«Ein explosives Thema»

Der Berner Geschichtsprofessor Sacha Zala referierte beim Geschichtsforum Ruswil zum Thema «Neutralisation der Aussenpolitik». Dabei räumte er mit zahlreichen geschichtlichen Relikten und gar «Fake-News» rund um die Schweizer Neutralität auf. Gleichzeitig rühmte er sie als «geniale Erfindung» und als «ideologische Klammer» für den Zusammenhalt des Landes.

Hannes Bucher

«Ich rede über ein explosives Thema», sagte der 56-jährige Historiker Sacha Zala leicht schmunzelnd im «Rössli» am letzten Freitagabend. Zala, renommierter Professor an der Universität Bern, bildete den Abschluss der diesjährigen Veranstaltungsreihe des Vereins «Verträge und Beschlüsse – auch Fehlschüsse». Sein Vortrag war mit «Die Neutralisation der schweizerischen Aussenpolitik» überschrieben. Noch vor dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine bekannten sich laut einer Umfrage 97 Prozent der Schweizer Stimmberechtigten zur Neutralität. Solche «plebiszitären Zustände» seien nur



Geschichtsprofessor Sacha Zala, ein gewiefter und emotionaler Referent.

Foto Hannes Bucher

möglich, so Zala, weil der Begriff entweder so schwammig sei, dass sich alle darauf einigen können – oder weil er eine «fast religiöse Bedeutung» erhalten habe. Tatsächlich erfülle die Neutralität mehrere Funktionen. Vor allem sei sie «eine geniale Erfindung für die Innenpolitik» – ein Mittel, um über Sprachen und Kulturen hinweg etwas Gemeinsames zu schaffen. Eine Art «Ultima Ratio», um die Schweiz zusammenzuhalten. Dadurch sei Neutralität zunehmend zu einem innenpoliti-

schen Instrument geworden. Für die Aussenpolitik hingegen sei sie eine Art «Kaschismus», voller «eigentlich», «aber» und «wenn». Immer bleibe ein «Rätselraten» darüber, was genau gemeint sei. Zala: «Es geht eigentlich nie um Neutralität an sich, sondern stets um die Ausrichtung der Aussenpolitik.»

«Vergessen Sie Marignano»

Wo also fusst die viel beschworene Neutralität der Schweiz? Nicht im späten Mittelalter, betonte Zala. «Vergessen Sie Marignano (1515) – und auch vieles, was im Zusammenhang mit dem Roten Kreuz und den «Guten Diensten» behauptet wird.» Bis zur Schaffung des Bundesstaates seien eidgenössische Söldner nach Belieben an sämtliche Kriegsparteien angeboten worden. Auch sei die Neutralität nicht von der Eidgenossenschaft selbst am Wiener Kongress 1815 eingefordert worden, sondern von den europäischen Grossmächten im eigenen Interesse der Schweiz «aufoktroziert» worden. Seit dem 19. Jahrhundert sei es zudem für viele Staaten das Normalste gewesen, in Konflikten neutral zu bleiben. Die Schweiz habe in diesem Punkt

nicht aus der Reihe getanzt. Der Bundesrat habe damals vor allem die Souveränität des jungen Bundesstaates schützen wollen. Mit dem Beitritt zum Völkerbund 1920 habe die Schweiz einen «klugen Entscheid» getroffen, sagte Zala. Die Neutralitätsdeklaration von 1920 machte die Schweiz insofern zum Sonderfall, als sie wirtschaftliche Sanktionen unterstützte, jedoch keine militärischen. Durch beide Weltkriege und den Kalten Krieg sei das Land mit einer «fragilen Neutralität» gekommen. «Der Bundesrat machte und macht, was er kann», kommentierte Zala – immer wieder mit einem vielsagenden Schmunzeln – ein Hinweis darauf, dass der neutrale Kurs der Schweiz stets von Stolpersteinen begleitet war und ist. Und die Behauptung, dass die Schweiz stets eine grundsätzlich «integrale Neutralität» praktiziert habe, bezeichnet Zala kurzerhand als «fake News». Fazit: Die Neutralität sei ein politisches Konstrukt. Die Schweiz sei damit grundsätzlich gut gefahren – aber Neutralität sei keine Doktrin. Mit Blick auf die kommenden Bilateralen III stehe die anspruchsvolle Aufgabe an, die Neutralität neu zu verorten.

Nicht politisch positionieren

Dieter Hodel, Präsident des Geschichtsforums Ruswil, betonte zu Beginn und auch beim Verdanken des Referenten, dass der Verein keine politische Stellung beziehen wolle. Ziel sei es vielmehr, historische Fakten zu aktuellen politischen Fragen zu liefern. Mit den profunden Ausführungen des Berner Geschichtsprofessors ist dies zweifellos umgesetzt worden.

Zur Person

Historiker Sacha Zala ist Direktor des Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz, einem Institut der Schweizerischen Akademie der Geistes-/Sozialwissenschaften und Professor für Schweizer Geschichte und Neuere Geschichte an der Uni Bern. Seit 2014 ist er Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte, seit 2011 ist er Generalsekretär des Internationalen Komitees der Herausgeber diplomatischer Dokumente und seit 2017 Mitglied des Direktoriums des 1952Internationalen Komitees für Geschichtswissenschaften. HB